

Es reicht! - „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn“
Predigt zur Christvesper am 24. Dezember 2010
Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Die Geschichte von Weihnachten ist die große Geschichte, die das Christentum zu erzählen hat und von der wir singen. Auch heute.

Wir wünschen uns, dass unsere Wohnzimmer nicht nur durch die Kerzen erhellt werden, sondern dass es in unseren „Herzestuben“ hell wird. Diese müssen nicht immer gleich einer „finstern Grube“ gleichen, wie wir es soeben in dem Choral hörten. Zuweilen sind unsere Herzen auch ganz schön aufgeräumt, ja sie sind vielleicht sogar in einem pochenden friedlichen Gleichgewicht. Umso schöner kann es dann zur Weihnacht sein.

Doch eines ist klar: Wenn dieser „Gnadenstrahl“ von Weihnachten uns nicht trifft, dann können wir noch so viele Kerzen anzünden wie wir wollen, dann bleibt auch die aufgeräumteste „Herzestube“ wie eine „finstere Grube“. Aber wenn das Licht der Weihnacht uns erreicht, dann verändert sich unser ganzes Leben. Dann werden wir berührt von der Gnade. Dann strahlt der Himmel mit seiner Wirklichkeit in unser Leben hinein. So bezeugt es uns auch der Evangelist Johannes, wenn er von dem Kommen Jesu in diese Welt berichtet:

Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade. (Joh 1,16)

Diese Gnade verändert unser ganzes Leben. Nicht nur unser persönliches Leben, sondern das Leben der ganzen Welt!

Ich denke da an eine Weihnachtskarte. Da ist eine Krippenszene als Karikatur zu sehen. Maria und Josef standen an der Krippe und betrachteten das Jesuskind entzückt. Ein paar Hirten standen auf der anderen Seite der Krippe. Auch sie lächelten. Einer von ihnen hatte eine Sprechblase, in der stand: „Dieses Kind wird euer Leben total verändern.“; worauf Maria antwortet: „Euer Leben auch!“

Die Hirten auf der Karte geben eine Allerweltsweisheit wieder. Ein Kind kann wirklich die Welt auf den Kopf stellen, besonders die der Eltern. Maria aber sagt die Weltenwende an. Dieses Kind krempelt die Welt mit seiner Gnade komplett um. Es verändert nicht nur unsere „Herzestuben“, sondern sein Gnadenstrom gilt der ganzen Welt.

Doch wie geschieht das?

Weihnachten, das kann doch nicht nur ein romantisch-emotionales Erlebnis mit schöner Musik, netten Gesichtern, gutem Essen und feinen Geschenken sein! Weihnachten, das können nicht nur ein paar religiöse Lieder und ein paar Euro für die Bedürftigen dieser Welt sein! Nein, Weihnachten will unser ganzes Leben verändern. Bei aller Romantik und allem Lametta des Lebens, hat dieser Tag einen geradezu ernüchternden Realismus, nämlich die klare Aussage: **„Unser aller Leben hängt von diesem Jesus ab.“. Bei aller Freude an der Weihnachtsromantik brauchen wir diesen Weihnachtsrealismus!** Und offen gestanden: Bei diesem Weihnachtsrealismus hört der Spaß für viele Menschen auf. Das ist ja wie eine Zumutung, oder?

Sicher werden heute auch viele Menschen, die in den Kirchen sind, innerlich dem zustimmen, dass es da ja vielleicht doch einen Gott, ein höheres Wesen gibt. Wir sind aber hier in einer christlichen Kirche. Wir glauben nicht nur an ein höheres Wesen. Wir glauben, dass dieser Gott der Ursprung allen Lebens ist. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Dieser Gott ist Mensch geworden und in seinem Sohn Jesus auf diese Welt gekommen, um uns zu einem neuen Leben zu befreien.

Dieser Gott ist in seinem Wesen voller Liebe, Wahrheit und Licht. Wo Gott ist, da ist Frieden, Freiheit und Freude, da ist Güte und Gerechtigkeit. Wir sind seine Geschöpfe. Jeder hier. Und in jedem Menschen liegt auch die Sehnsucht nach Liebe, Wahrheit und Licht, nach Freiheit und Freude, nach Güte und Gerechtigkeit. Diese Sehnsucht lässt uns immer wieder nach Gott fragen und wir suchen ihn und möchten ihn erfahren.

Diesen Zustand hat der russische Kulturphilosoph Nikolai Berdjajew mit den kritischen Worten beschrieben: „Der Mensch ist unheilbar religiös.“

Aber wir sind eben auch unheilbar realistisch, denn jeder wache Geist spürt in sich diese Sehnsucht nach einem glücklichen Leben, nach einem Leben, in dem wir sagen können: „Ich bin in der Freiheit angekommen. Ich lebe!“.

Die Sehnsucht nach einem heilen und befreiten Leben ist etwas sehr Realistisches.

Viele Menschen haben heute offenbar den Eindruck, dass wir in Systeme, in eine Gesellschaft, eine Kultur eingebunden sind, die uns immer unfreier und unmündiger macht. „Das kann es doch nicht sein!“ sagen sich viele. „So darf es und so soll es nicht weitergehen!“ – Die über Generationen bewährten Formen der Interessenvertretungen reichen offenbar vielen nicht mehr aus.

Am liebsten würde man ein Warnschild im Leben aufstellen: So darf es nicht weitergehen! Aber allein der Protest macht es auch nicht. Es ist da dieses Gefühl der Ohnmacht gegenüber den Systemen dieser Welt und den Zwängen des Lebens. Diese Ohnmacht wurde uns ja in diesen Tagen angesichts der starken Schneefälle bewusst. Da hilft auch kein Protest, oder?

Nicht nur angesichts der Ohnmacht beim Schneechaos, sondern auch angesichts der vielen persönlichen und globalen Nöte in dieser Welt würden wir gerne sagen: Es reicht! Und wenn wir dann noch religiös drauf sind, dann singen wir heute zwar „O du fröhliche“ mit, aber im Herzen schreien wir „Wo bist Du Gott? Warum ziehst Du mich hier nicht heraus? Warum holst Du uns nicht heraus aus dem ganzen Schlamassel dieser Welt? Es reicht! Siehst Du nicht diese ungerechten Systeme der Welt? Ist es Dir egal, dass wir in diesem Erdenstall sind? Kennst Du nicht den Gestank der Ungerechtigkeit? Es reicht. Warum holst Du uns nicht heraus? Es ist wirklich höchste Zeit!“

Nun, die Antwort von Weihnachten lautet:

„Weil Gott selber schon hinein gekommen ist in die Ställe dieser Welt, in den Gestank der Ungerechtigkeit und die Dunkelheiten der Ohnmacht. **Gott zieht uns nicht heraus aus dem Stall des Lebens, sondern er kommt hinein und will etwas von innen verändern durch seine Gnade**“. Das ist Weihnachten.

Gott ist mitten drin in dieser Welt mit all ihrer „Stalligkeit“. Er ist gekommen zu den Hirten, der damaligen Zeit, die ihre Sehnsucht nicht mehr formulieren konnten vor lauter Armut.

Aber er ist auch zu den „Wutbürgern“ unserer Zeit gekommen, die laut ihren Protest gegen die Systeme dieser Welt auf die Straße schreien. Ja, es reicht! **Gott hat schon lange gesagt: „Es reicht!“ Deshalb ist er in Jesus hinein gekommen in diese Welt und in diese finsternen Gruben, die wir unser Inneres nennen.**

Doch wie verändert sich das Leben durch ihn?

Wie wird es Weihnachten? Wie werden aus „Wutbürgern“ – so das Wort des Jahres 2010- „Weihnachtsbürger?“.

Hierzu möchte ich uns heute einen kurzen Weihnachtstext aus einem der paulinischen Briefe des Neuen Testaments vor Augen führen. Wir finden ihn im Brief an die Galater im 4. Kapitel.

Galater 4, 3-7

So war es auch bei uns, als wir Christus nicht kannten: Wie Unmündige waren wir allen kosmischen Mächten und Zwängen dieser Welt ausgeliefert.

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt.

Er sollte uns befreien, die wir wie Gefangene waren. Durch ihn wollte Gott uns als seine mündigen Söhne und Töchter annehmen.

Weil ihr nun Gottes Söhne und Töchter seid, gab Gott euch den Geist seines Sohnes ins Herz. Der ruft aus uns: »Abba! Lieber Vater!«

Ihr seid nicht länger Gefangene, sondern Kinder Gottes. Und als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben, euch gehört alles, was Gott versprochen hat.

In diesen Worten begegnet uns dieser Weihnachtsrealismus. Da verlieren wir uns nicht romantisch bei den Hirten, die an der Krippe stehen, nicht bei den Engel, die Gott loben, nicht bei dem Stern, der die Weisen anlockt, nicht bei Josef und Maria und auch nicht bei Ochs und Esel. Nein, wir werden hier an die grundlegende Wahrheit mit klaren und nüchternen Aussagen heran geführt. Der Apostel macht uns deutlich, dass dieser Jesus reicht, aber dass da auch so etwas wie eine Unmündigkeit, ein unzureichender Zustand ist. Alle Weihnachtsrealität fängt mit dieser Wahrnehmung an. Bei dem alttestamentlichen Propheten Jesaja wird dieser unzureichende Zustand mit den Worten beschrieben „Das Volk, das im Dunkeln lebt“. Er spricht von Menschen, die „im Land der Finsternis wohnen“ (Vgl Jes 9,1). So beginnt Paulus seine Weihnachtsbotschaft auch mit dieser zentralen Wahrnehmung.

1 „Unzureichend“ – Das Lebensgefühl der Unfreiheit und Unmündigkeit

„Wie Unmündige waren wir allen kosmischen Mächten und Zwängen dieser Welt ausgeliefert“ (Gal 4,3) heißt es zu Beginn des Textes. Die Unmündigen, das sind in der griechischen Sprache des NT die „nepioi“. Ihr Lebensgefühl ist dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht das sein können, was sie eigentlich sein wollen. Sie können nicht das gebrauchen und einsetzen, was ihnen eigentlich zusteht. Sie haben ein Recht, aber sie können es noch nicht erfahren. Das sind die „nepioi“, die Unmündigen, von denen der Apostel spricht. Es sind die Menschen, die nicht nur ab und zu auf die Straße gehen und laut rufen: „So nicht! Es reicht!“. Es sind die Menschen, die zunehmend tagtäglich von dem Lebensgefühl geprägt sind, dass sie unfrei sind, dass sie gelebt werden.

Die Konturen eines solchen unzureichenden Lebenszustandes sind den meisten von uns mehr bewusst, als es uns lieb ist. Jede Nachrichtensendung zeigt uns: „Es reicht!“

Da ist das nationale Lebensgefühl. Ich denke an Stuttgart 21, an die Proteste hier an der Asse oder in Gorleben. Es reicht! Ich denke an das zunehmende Auseinanderklaffen von Arm und Reich, an die wachsende Kinderarmut in unserem Land. Hier in unserem Stadtgebiet sind es über 46 % aller Kinder und Jugendlichen, die aus Familien kommen, die vom Arbeitslosengeld II leben müssen. Das heißt im Klartext: Die als arm gelten. Es reicht! Aber wer soll helfen? Da sind die vielen Politiker, die in diesem Jahr das Handtuch geworfen haben “ Es reicht! .Sollen doch andere sich beschimpfen lassen oder andere es besser machen!“.

Da ist auch die globale, internationale Dimension der Unmündigkeit, dieses Lebensgefühls der Ohnmacht und Unfreiheit. So dürfen wir nicht weiterleben! Unsere Erde und die ganzes Systeme dieser Erde geraten ins Schwanken. Die Gletscher schmelzen und das veränderte Klima wird alle Regionen dieser Welt betreffen. Die Finanz-und Industriemärkte zeigen uns

auf internationaler Ebene, was es bedeutet „nepioi“ zu sein. Und die wachsende Terrorgefahr lasst auch die Ruhigsten unter uns sagen: „Es reicht!“.

Aber nicht nur auf dieser nationalen und internationalen Ebene hören wir „Es reicht!“ Viel näher und auch oft schmerzlicher sind die Ohnmachtserfahrungen, wenn wir an uns selber denken. Warum schaffen wir es nicht, uns selber in den Griff zu bekommen? Warum werden wir schuldig aneinander? Warum zerbrechen unzählige Ehen und Familien in unserem Land? Warum werden Tausende Kinder schon im Mutterleib getötet? „Es reicht!“

Das Dunkel ist nicht nur über den Völkern, wie Jesaja sagt, sondern vor allen Dingen auch in unseren Herzenskammern. Da ist das „unzureichend“ am schmerzhaftesten, besonders dann, wenn es ans Sterben geht. Da spüren wir, wie die Denkweisen, die Systeme dieser Welt und des Kosmos uns in den Griff genommen haben. Paulus spricht hier von der Versklavung unter die „kosmischen Mächte“. Da spüren wir diese Ohnmacht oder auch das, was wir das „Ende der Machbarkeit“ nennen. In diese Realität hinein kommt nun die Wahrheit von Weihnachten, der Gnadenstrahl von Weihnachten.

Es ist als ob Gott seine Hand nach uns ausstreckt. Er erreicht uns, indem er uns seinen Sohn darreicht.

2 „Darreichend“ – Gott sandte seinen Sohn

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt.

Er sollte uns befreien, die wir wie Gefangene waren. Durch ihn wollte Gott uns als seine mündigen Söhne und Töchter annehmen.

Weil ihr nun Gottes Söhne und Töchter seid, gab Gott euch den Geist seines Sohnes ins Herz. Der ruft aus uns: »Abba! Lieber Vater!« (Gal 4, 4-6)

Das Unfassbare wird fassbar. Gott spricht nicht nur Worte, er spricht uns nicht nur an, indem er uns Regeln oder Gesetze des Lebens vorlegt. Er selber kriecht uns unter die Haut, er wird ein Mensch wie wir. Er wird von einer Frau geboren und er legt sich hinein in die stinkende Wirklichkeit dieser Welt mit allen ihren Systemen und Zwängen. Er reißt uns nicht einfach aus dieser Welt heraus, sondern er kommt hinein in die Welt!

Und hier haben wir nicht nur von religiösen Gefühlen zu sprechen. Hier begegnet uns der ganze Weihnachtsrealismus und zwar auch in seinen Wirkungen. Dieser Jesus, dieser menschengewordene Gott, er kann unser ganzes Leben verändern.

Wie geschieht das?

Hier heißt es in unserem Text: „Er sollte uns befreien, die wir wie Gefangene waren.“

Er soll uns also aus diesem unzureichenden Zustand herauslösen. Hier steht in unserem Text ein Wort (exagopazo), das daran erinnert, wie jemand einen Knoten löst.

Gott setzt nicht dabei an, dass er die Systeme ändert, sondern dass er die Herzenskammer hell macht, dass er Menschen ändert. Da beginnt dieses Lösen der Knoten, dieses Herauslösen aus dem Zustand der Unmündigkeit und Unfreiheit.

Da ist der Knoten der Schuld.

Ja, wir werden schuldig aneinander. Wie gehen wir damit um? Jesus Christus hat die Autorität alle Sünde und Schuld dieser Welt zu tragen und zu vergeben. Gott hat sich darauf festgelegt. Er hat sich auf diese Wahrheit festnageln lassen.

Da sind die Knoten der Wunden, der Verletzungen und Krankheiten. Noch werden viele von uns geschlagen, getreten, ungerecht behandelt. Wir können uns oft selber nicht wehren. Aber Jesus ist der Heiland. Er hat eine heilende Kraft, die stärker ist als alles andere. Er kommt in die finsternen Höhlen der Angst und in die Risse unserer Psyche. Er teilt den Schmerz mit uns, dieser Schmerzensmann. Er dreht sich nicht einfach weg, sondern er trägt die Schläge. Die Strafe liegt auf ihm zu unserem Frieden.

Aber dieser Jesus löst nicht nur die Knoten in unserem Leben. Er will uns sogar ein völlig neues Bewusstsein, eine neue Identität geben. Wir definieren uns nicht mehr von den vielen Defiziten, von dem „ungenügend“ her. Sondern der gleiche Geist, der in Jesus war, der gleiche Geist, der sein Leben geprägt hat, er kann und will unser ganzes Leben umkrempeln. Hier sitzen heute Hunderte von Menschen, die das bezeugen mit ihrem Leben. Und **Tausende und Millionen singen heute von dieser Weihnachtsrealität. „Dieser Jesus hat mein Leben umgekrepelt! Er hat aus der finsternen Grube meines Herzens eine Wohnung für den Heiligen Geist gemacht!“**

Das führt uns zu einer neuen Lebensqualität, einem „Weihnachtsbürgertum“. Wir werden Kinder Gottes, Töchter und Söhne Gottes. Diese „hyothesia“, diese Gottessohnschaft verändert mein ganzes Leben. Ich denke anders, ich handle anders. **Ich habe auch keine Angst mehr vor Gott. Gott ist mir zu einem Vertrauten geworden, ja er ist für mich wie ein liebender Vater. Ich bin nicht mehr versklavt unter den Mächtigen dieser Welt, unter den Systemen. Ich habe ein anderes inneres Zuhause. Ich bin frei. Das ist Weihnachten.** Das ist hier und heute erfahrbar!

Gott kriecht mir unter die Haut. Er teilt mein Leben mit mir. Ich gehöre ihm.

Wie oft waren wir als Gemeinde in diesem Jahr Zeugen davon, wie dieser Jesus Menschen verändert hat! Wie oft durften wir erleben, wie Menschen das in der Taufe bezeugt haben! Wie oft haben wir erleben dürfen, dass dieser Jesus Trost in aussichtslosen Situationen gibt, Heilung schenkt und zerbrochene Beziehungen wieder zusammenbringt! Wie oft haben wir erlebt, wie dieser Jesus die ganzen Systeme und Machtkonstellationen um uns herum zu Nichtlingen erklärt und eingreift! Das ist Weihnachten! Es ist eine Realität. Das ist doch nicht nur ein romantisches Weihnachtsmärchen!

Nun wird man aber fragen dürfen: Ist das alles? Dieser Jesus mag ja hier und da Menschen verändern, die es nötig haben. Aber die Mächte dieser Welt, die vielen ungerechten Systeme sind doch noch nicht aus den Angeln gehoben, oder? Ist das ausreichend, was dieser Jesus uns hier zu Weihnachten bringen will? Nicht nur dass die Erlösten auch erlöster aussehen müssten, nein, auch die Kirchen und Gemeinden müssten ein klareres Bild abgeben von diesem neuen Leben, dieser neuen sozialen Lebensqualität, und noch mehr: Wenn dieser Jesus der Erlöser der ganzen Welt ist, dann müsste diese Welt auch erlöster sein, oder? Das führt mich zu einer letzten Anmerkung zur Weihnachtsrealität:

3 „Ausreichend“ - Weihnachten ist der Anfang, der auf das Ziel weist

„**Als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben**“ (Gal 4,7) heißt es da in unserem Text. An anderer Stelle heißt es: „**Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle hingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?**“ (Röm 8,32). Das bedeutet, dass alle Verheißungen, die Gott in Jesus hineingelegt hat, auch für uns zu einer Erfahrung werden können. Uns ist nicht verheißen, dass hier und jetzt in dieser Weltzeit alles Elend und alle kosmischen Mächte und Zwänge der Welt behoben werden. Es ist uns aber

verheißen, dass dieser Jesus noch einmal auf diese Welt zurückkehren wird. Dann wird er das vollenden, was heute hier und da in unserer Erfahrung schon aufblitzt, wie ein helles Licht. Dann wird er alle Ungerechtigkeit ans Licht bringen und Gericht halten.

Weihnachten ist erst der Anfang. Hier und jetzt aber ist er schon ganz gegenwärtig und erfahrbar. Zwar verborgen, so wie damals im Stall von Bethlehem, und doch wirksam und verändernd. Aus „Wutbürgern“ werden „Weihnachtsbürger“, aus Bedenkenträgern werden Hoffnungsträger, aus Anklagenden werden Anbetende. ER ist schon da, aber noch verborgen. Immer wenn wir sagen wollen: „Es reicht“ sollten wir uns weihnachtlich erinnern. „ER reicht!- Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken!“.

Da fragen auch heute noch die religiösen Menschen: „Wann greift Gott endlich ein? Wann wird die Zeit erscheinen? Wann kommt der Trost der Seinen?“ –

Doch Weihnachten heißt es: „Schweigt! Er ist schon wirklich hier!“ so wie es in dem Terzett, das wir gleich hören werden, zum Ausdruck gebracht wird.

Das ist die Weihnachtswahrheit: In all unsere „Stalligkeit“ scheint seine Herrlichkeit.

Auch uns hier und heute kann sein Gnadenstrahl neu mit Freude und Zuversicht erfüllen.

Diese Gnade reicht auch für mich und Dich. Sie reicht für Deine Ehe, Deine Familie. Sie reicht für unsere Stadt und für unser Land. Diese Gnade reicht bis zu den Menschen in Armut und Elend. Dieser Gnadenstrahl leuchtet hinein in die Ställe dieser Welt, in die Krippen dieser Welt.

Nur eines bleibt unumstößlich wahr: Wenn dieser Christus tausendmal in Bethlehem geboren wäre, aber nicht in meiner Herzenskammer, so wäre es bei mir niemals Weihnachten.

Vielleicht singen wir deshalb heute umso gewisser dieses Gebetslied:

„Eins aber hoff ich, wirst du mir, mein Heiland nicht versagen: Dass ich dich möge für und für in meinem Herzen tragen. So lass mich deine Krippe sein, komm, komm und kehre bei mir ein mit allen deinen Freuden!“.

Dieser Jesus strahlt mit seiner Gnade auch in unserem Leben auf, wenn wir schlicht zu ihm beten: „Jesus, ach komm zu mir!“ . Er reicht! Amen.